Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 1 (1906-1907)
Heft: 3

Artikel: Soziale Hilfstätigkeit : Herz, Hand und Verstand
Autor: Moser, Mentona
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-131468

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

getroffen. Denn das Zuschauertum ist ja ganz einfach Behütung, Kultus und Genuß des Selbst. Sein Gericht ist Geschwätz oder, bei feineren Naturen, Unfruchtbarkeit. Denn sie lähmen als ihre eigenen Zuschauer auch sich selbst. Gottesdienst aber ist Arbeit und Selbstverleugnung, damit aber zugleich Gewinnung eines starken Ich. Gott schaut jedenfalls auf die Sache, nicht auf die ästhetische Form. Ein Mensch, der mit Gott und für Gott wirken will, muß auch das ästhetische Märtyrium auf sich nehmen. Er findet aber im Kampfe eine Freude, die die andern nicht kennen. Gerade darin kommt er Gott näher. Denn Gott selbst ist ein Kämpfer; mitten im wilden Weltwirbel schafft er sein Reich. Darum kann ihn nur recht verstehen, wer mit ihm als Kämpfer schafft. L. Ragaz.

Soziale Hilfstätigkeit: Herz, Hand und Verstand.

Jahrhunderte hindurch herrschte in allen christlichen Landen allgemein die Ueberzeugung, daß allein das Herz der Hand zu gebieten habe in Angelegenheiten der Wohltätigkeit. Man sprach von der milden Hand, die sich keinem Bittenden verschließe, von den milden Gaben, die an Bettler und Notleidende verteilt werden, von den Segnungen des Himmels, die sich mit Almosenverteilung erkaufen lassen. — Die Zeiten änderten sich langsam, ganz allmählich schlich sich das Bewußtsein der Menschenrechte, Menschenpflichten in die Herzen der Menge ein, mühsam seine Wege bahnend, hier und dort gewaltsam vorwärtsstürmend und hell und grausam auflodernd zu blutigen Taten: Bürgerkriegen, Revolutionen. Die einst Empfangenden wurden Fordernde, die milde Hand wurde zurückgestoßen und raubende Gewalt eingesetzt. Der Staat griff ein und suchte wieder Ordnung herzustellen und die Menschenrechte und Menschenpflichten in Gesetze zu fassen. Klugheit und Verstand, entsprechenden Gesetzen untergeordnet, leiteten das Maß der Unterstützung, die den Hilfsbedürftigen gereicht wurde und setzten ein, dort wo die allein vom Herzen geleitete Hand fehlgegriffen hatte.

Jahrhunderte verstrichen, die notlindernde Tätigkeit der einzelnen Privatpersonen und -Vereine, die in den Hintergrund gedrängt worden und hinter der Uebergewalt der Staatsaktion zu ersticken drohte, suchte sich ganz sachte wieder ihr Arbeitsfeld und dehnte sich aus, hier nur wenig und langsam, dort rascher, den mehr oder weniger günstigen Verhältnissen entsprechend. So geschah es, daß im 19. Jahrhundert in den meisten europäischen Staaten zwischen staatlicher Armenpflege und privater Armenpflege oder Wohltätigkeit zu unterscheiden war:

dort eine durch Gesetze geregelte, obligatorische Tätigkeit, hier eine durch das Gewissen, religiöse Gefühle und Regungen des Herzens angeregte freiwillige Tätigkeit. Wenn die staatliche Armenpflege im allgemeinen unter dem einseitigen Vorwiegen der Verstandesaktionen, der Schablone der Armengesetze, der Häufung des Arbeitsmateriales und dadurch entstehender Unmöglichkeit, dem einzelnen Bittsteller die erforderliche Zeit zuzuwenden und noch vielen anderen großen Mängeln litt, so krankte ihrerseits die private Armenpflege im allgemeinen an einer Freiwilligkeit, die sich selbst nicht Gesetz zu sein vermochte, an einem Mangel an Einheitlichkeit und Gründlichkeit, an der Zurücksetzung des Verstandes und der tiefgehenden Ueberlegung. — Und wieder strichen Decenien dahin und wieder drangen neue Gedanken aus dem Dunkel zum Lichte, geboren inmitten der hin- und herwogenden Meinungsverschiedenheiten, der sozialistischen Forderungen, der wütenden Fehden mit Schrift und Wort, inmitten der Unruhen und Reformationsgelüsten, die alle Volksschichten bewegten. Diese Gedanken erstarkten im Kampfe, sie bahnten eine Reform der gesamten, vorerst aber der privaten Armenpflege, der Wohltätigkeit an. Sie gaben dieser neue Gesichtspunkte, dehnten ihr Wirkungsfeld über die bisherigen Grenzen aus und setzten ihr herrliche Ziele, die auf einem realen, gesunden Boden fußten. Leise, langsam zogen diese Gedanken durch die Gemüter Vieler und sie formten sich zu Worten und man redete von der Reform der Wohltätigkeit und gewisse Schlagworte durchzogen die Länder wie auf Flügeln.

Oft wurden diese Schlagworte nur mechanisch nachgesprochen und dort wo die Reformgedanken nicht von selbst erwacht und die Vorboten der Reformtaten wurden, da gaben die Reformworte wenigstens den Anstoß zu Reformtaten. Immer kräftiger erscholl der Ruf: nicht Wohltätigkeit und Philantropie mit ihrem Beigeschmack zufälliger Huld und Protektion, sondern Hülfe vom Menschen zum Menschen! Nicht Armenpflege, sondern Verhütung der Armut, Hülfe zwecks Wiedergewinnung der Unabhängigkeit: wiederum echte, große Hülfe vom Menschen zum Menschen; nicht Herz allein, sondern Herz, Hand und Verstand, der ganze Mensch dem Menschen! Erst wenn das Herz vom Verstand in Disziplin gehalten ist, erst dann ist es im Stande, die hülfreiche, gebende Hand zu einer wahrhaft segenbringenden, sozialen Hülfstätigkeit anzuleiten.

Diese neuen und die alten Gedanken, sie fochten einen harten Kampf und kämpfend zogen sie mit hienüber in das junge Jahrhundert, aber die neuen Gedanken behaupten sich, Beweis dafür sind viele Taten und Werke sozialer Hülfstätigkeit, die von dem Geiste der Reform erfüllt sind. Ihnen winkt eine bedeutungsvolle Zukunft!

In dieser Nummer der „Neuen Wege“ und den ihr folgenden sollen nun einige der wichtigsten Gesichtspunkte der modernen sozialen Hülfstätigkeit in drei kurzen Abhandlungen zur Besprechung kommen, und zwar: 1. Soziale Hülfstätigkeit als Beruf aufgefaßt. 2. Die

Unterstützungsgrundsätze und ihre praktische Anwendung. 3. Die unbedingte Notwendigkeit einer Cooperation aller Instanzen zur Bekämpfung der Not und zur Förderung des Volkswohles.

Mit der ersten Abhandlung beginnend, können wir kurzweg behaupten, daß die Auffassung der sozialen Hülfstätigkeit als Beruf die logische Folge der ganzen Gedanken- und Tatenreformation auf diesem Gebiete gewesen ist. Almosen zu verteilen war keine Kunst, namentlich dort, wo es sich nur darum handelte, vom leicht entbehrlichen oder sogar lästig gewordenen Ueberflusse (Kleider, Nahrungsmittel 2c.) an Notleidende abzugeben. Und diese mühelosen Taten hatten außerdem noch den Vorteil, dem Gebenden ein wohliges Gefühl der Selbstzufriedenheit einzubringen, ein Gefühl vorzutäuschen, nun seine Pflicht getan zu haben, stand er doch vor sich selbst und anderen als „Wohltäter" da!

So pflegte man die Armen im wahren Sinn des Wortes, man züchtete sie ganz systematisch zum entehrenden Stande der Bettler, zu Schmarotzern oder kranken Gliedern des Gemeindewesens. Eine Tätigkeit dagegen, die Hilfe vom Menschen zum Menschen, Wiedererlangung der ökonomischen Unabhängigkeit der Notleidenden, Verhütung der Armut, zum Ziele hat, eine solche Tätigkeit ist eine Lebensarbeit, ein Werk, das die besten Kräfte anspannt, die höchsten Forderungen an den Menschen stellt. Es gibt einige Menschen, Vollmenschen, Individualitäten, die instinktiv die rechte Bahn der sozialen Hülfstätigkeit finden und den Notleidenden wahre Freunde und Helfer zu sein verstehen in dem soeben beschriebenen Sinne; die große Mehrzahl aber muß erst dazu erzogen werden. Der Jurist, der Pfarrer, der Arzt, der Künstler, der Lehrer, sie alle müssen sich vorbereiten, durch langwierige, mühsame Studien durcharbeiten, bevor sie sich im Stande fühlen, ihren Beruf auszuüben! Soll das soziale Elend nun von jedem Beliebigen, der außer einem weichen Herzen oder einem sensitiven Gewissen rein gar keine Werte zu bieten hat, behandelt werden?? Die fortschrittliche, reformierende Bewegung klärte auf über diesen Punkt, sie stellte so hohe Anforderungen, daß die Untauglichkeit oder mindestens Unzulänglichkeit der großen Mehrzahl hülfsbereiter Männer und Frauen bald zur unleugbaren Tatsache wurde. Die Tatsache erweckte ihrerseits wiederum das unbedingte Bedürfnis nach passenden Gelegenheiten zur praktischen und theoretischen Ausbildung von Hülfskräften. — Es beginnt eine neue Epoche: der sozialen Hülfstätigkeit ist endlich die ihr gebührende Wichtigkeit und Tragweite zuerkannt, sie soll im Sinne eines „hohen Berufes" aufgefaßt werden, würdig einer Lehrzeit, eines vorbereitenden Studiums.

Männer und Frauen machten sich an das Werk, derartige Lehrstätten ins Leben zu rufen! Vorbildlich in dieser Beziehung ist das 1887 in London von den vereinigten Frauenuniversitäten gegründete «Wœmen's University Settlement», Nelson-Square Blackfriars Rd. London S.E. Residierende (d. h. im Settlement wohnende) und

nichtresidierende Frauen und Mädchen werden daselbst in Jahreskursen mittelst Vorträgen, Lektüre, Diskussionen und praktischer Mitarbeit, ganz systematisch in der sozialen Hülfsarbeit im Sinne der Erziehung der Notleidenden zur Selbsthülfe herangebildet. Der Kurs kann auf Wunsch über ein weiteres halbes oder ganzes Jahr ausgedehnt werden. Der Jahreskurs kostet für Externe Fr. 315.—, für Interne (inklusive Kost und Logis) Fr. 1815.—. In den zahlreichen anderen englischen Frauensettlements ist außerdem mannigfaltige Gelegenheit geboten zur Erweiterung der praktischen Kenntnisse und Erfahrungen, sei es als residierende oder nichtresidierende Hülfskräfte. Neben den Frauensettlements existieren eine größere Anzahl Männersettlements, doch hat sich bisher leider nicht ein einziges davon mit der systematischen Ausbildung der Hülfskräfte befaßt. Neben den ständigen, residierenden Arbeitskräften sind allerdings meistens eine Anzahl junger Leute vorübergehend in diesen Settlements tätig, so z. B. stellen sich Studenten in ihrer Ferienzeit oder nach bestandenem Examen für kurz oder länger zur Verfügung und bekommen dadurch einen Einblick in die soziale Hülfsarbeit; doch kann natürlich nicht die Rede von beruflicher Ausbildung sein. Die Bureaux der bekannten englischen „Charity Organisation Society" dagegen bieten Männern wie Frauen Gelegenheit zur gründlichen, praktischen Ausbildung, die schließlich, nach bestandener Lehr- und Probezeit zur Ernennung zum Sekretair oder zur Sekretairin eines solchen Bureau führen kann.

Die amerikanischen Settlement sollen die englischen in Bezug auf Größe, Vielseitigkeit und Organisation weit übertreffen, ob sich aber dieses oder jenes Settlement die Ausbildung von Hülfskräften zur Spezialität gemacht hat, ist mir nicht bekannt.

Der vor wenigen Jahren in Wien von Frauen gegründete Verein „Settlement" hat weder ein Wohnhaus für seine Mitglieder noch befaßt er sich mit der Ausbildung von Hülfskräften.

Zu erwähnen sind noch die im Jahre 1893 in Berlin von Jeanette Schwerin gegründeten „Frauen- und Mädchen-Gruppen" für soziale Hülfsarbeit — eine wahrhaft vorbildliche Institution! Leiterin der „Gruppen" ist zur Zeit Dr. Alice Salomon (Friedrich Wilhelmstraße 7, Berlin W.). Die Ausbildung der Mädchen und Frauen geschieht mittels Lehrkursen, monatlichen Vereinigungen mit freier Diskussion und mittels praktischer Betätigung in einer großen Anzahl von Wohlfahrtseinrichtungen und Vereinen. Die Kandidatinnen müssen sich für ein volles Jahr verpflichten, der Jahreskurs kostet 75 Mark. Die „Gruppen" besitzen kein eigenes Wohnhaus, die Vorlesungen und Vereinigungen finden in verschiedentlichen Lehrsälen statt. Zur Erläuterung des Lehrplanes vorerwähnter Kurse sei hier ein diesbezüglicher Passus aus einem Jahresbericht der „Frauen- und Mädchen-Gruppen" wiedergegeben: „Als Grundlage für diese Ausbildung ist festgesetzt: 1. Einführung in die sog. Hülfsarbeit durch Tätigkeit in Krippe, Volkskindergarten und Kinderhort, und durch theoretische

Unterweisung in der Erziehungslehre unter besonderer Berücksichtigung sozialer Gesichtspunkte (1. Vierteljahr). 2. Einführung in die Armenpflege durch Fürsorgetätigkeit (Auskunftsstelle) und durch Teilnahme an Vorlesungen über Armenpflege (2. und 3. Vierteljahr). 3. Einführung in die Wohlfahrtspflege durch praktische Arbeit und durch Teilnahme an Kursen über Volkswirtschaftslehre (drittes und letztes Vierteljahr)."

Aehnlich diesen „Frauen- und Mädchen-Gruppen für soziale Hülfsarbeit" in Berlin sind in anderen deutschen Städten Lehrkurse und praktische Unterweisung auf dem Gebiete der sozialen Hülfstätigkeit organisiert worden, so z. B. in Köln, Hamburg, Halle u. s. w. Sie gedeihen und entwickeln sich in erfreulicher Weise, die Zahl der Teilnehmer vermehrt sich alljährlich und die Nachfrage nach geschulten Hülfskräften liefert stets neue Beweise für die Notwendigkeit, ja Unentbehrlichkeit dieser Institutionen.

In der Schweiz fehlen einstweilen noch derartige Lehrkurse zur praktischen und theoretischen Ausbildung in der sozialen Hülfsarbeit, noch sind die weiteren Kreise nicht durchdrungen von der Notwendigkeit, noch zögert man, die soziale Hülfsarbeit als Beruf aufzufassen! In neuester Zeit ist allerdings hier und dort in verschiedenen Zeitungen die Gründung eines Lehrstuhles für Armenpflege an der Zürcher Universität angeregt worden, es wäre dies gewiß ein sehr zu begrüßender erster Schritt zur Ermöglichung einer systematischen Schulung männlicher und weiblicher Hülfskräfte!

So viel über die Ausbildungsmöglichkeiten! Der Beruf: soziale Hülfstätigkeit, ist ebenfalls erst im Werden und muß sich aus dem bisherigen Begriffschaos immer mehr herausentwickeln. Es liegt in den Händen der geschulten Kräfte, sich ihre Stellung zu schaffen! Arbeiten sie planmäßig, zielbewußt, mit Ernst, Gewissenhaftigkeit und dem Bewußtsein ihrer Verantwortlichkeit, so kann es nicht ausbleiben, daß ihre Tätigkeit mehr und mehr allgemein, als Beruf, aufgefaßt wird. Die natürliche Folge wird sein, daß mit der Zeit eine immer größere Anzahl nicht nur Ehren-, sondern auch bezahlter Stellungen für weibliche wie für männliche Arbeitskräfte geschaffen werden. Je mehr die Arbeitskräfte zu leisten imstande sind, dank ihrer fachlichen Vorbildung, um so mehr können sie auch fordern, d. h. ihre Arbeit muß mit der Zeit auch entsprechend besoldet werden.

Der Frau eröffnet sich ein neues, ihren Anlagen gewiß sehr entsprechendes Feld der Tätigkeit und das bisherige armenpflegerische Gebiet der Männer wird zu der viel weitgehenderen und umfassenderen sozialen Hülfstätigkeit erweitert.

Mentona Moser.